Winterlandschaft

Autor(en): **Hebbel, Friedr.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

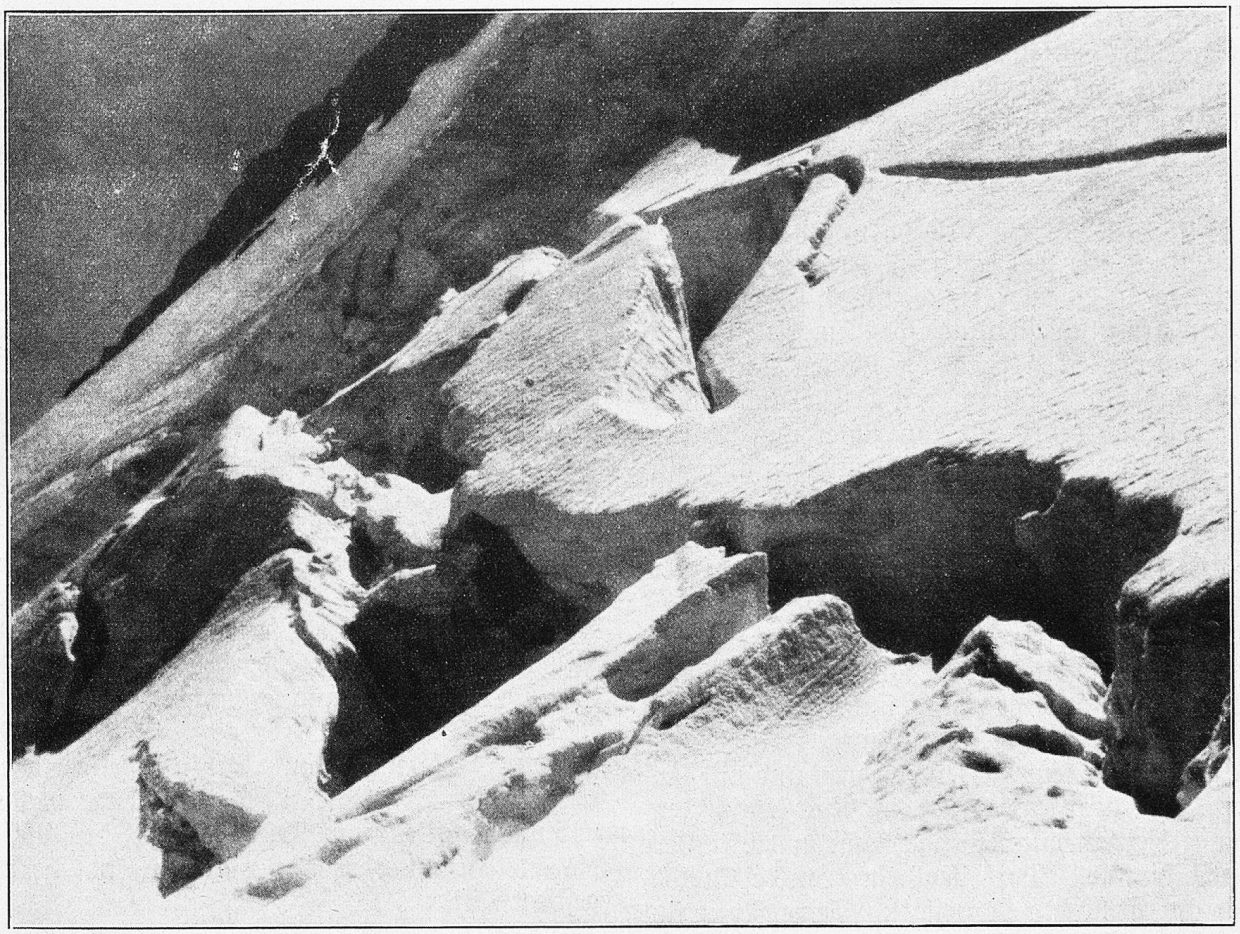
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

berührt, auf dem sie sitzen. Sie gleichen dann in Farbe und Gestalt auf das Verblüffendste einem Teil ihrer Futterpflanze. Das höchste Maß der Vollkommenheit in punkto Augentäuschung erreicht aber wohl die höckerige Raupe der Beifußeule, die von den Blüten des Beifußes (Artemisia) lebt. Sie gleicht so vollständig den Blütchen ihrer Nahrungspflanze, daß schon ein sehr geübtes Auge dazu gehört, sie überhaupt wahrzunehmen.

Beobachtet man Vögel auf der Nahrungssuche, beispielsweise die gewissenhaften Meisen, so können freilich recht erhebliche Zweifel darüber entstehen, ob der Schutz hier tatsächlich Schutz ist. Es sei denn, daß der schon erwähnte, schlechte Geschmack den Tieren das Leben gewährleistet. Sicher ist allerdings unter allen Umständen, daß die Natur mit dieser eigentümlichen Verwandlung Zwecke verfolgt, die zweifellos der Erhaltung der Art dienen.



Gletscherschrund am Rosenlauifirn. Phot. P. Tschannen, Zürich.

Winterlandschaft.

Unendlich dehnt sie sich, die weiße Fläche,
Bis auf den letzten Hauch von Leben leer;
Die muntern Pulse stockten längst, die Bäche,
Es regt sich selbst der kalte Wind nicht mehr.

Der Rabe dort, im Berg von Schnee und Eise,
Erstarrt und hungrig, gräbt sich tief hinab,
Und gräbt er nicht heraus den Bissen Speise,
So gräbt er, glaub ich, sich hinein ins Grab.

Die Sonne, einmal noch durch Wolken blitzend,
Wirft einen letzten Blick aufs öde Land,
Doch, gähnend auf dem Thron des Lebens sitzend,
Trotzt ihr der Tod im weißen Festgewand.

Friedr. Hebbel.